

Jüdische Kinderfeste

Autor(en): **Bühlmann, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jüdische Kinderfeste

Liebe Kolleginnen, wir haben Ihnen bis anhin Feste vorgestellt, die in unsern Kulturkreis gehören. Unsere jüdischen Mitbürger – sicherlich haben Sie hin und wieder ein Kind mosaischen Glaubens in der Klasse – kennen auch viele Feste, die sie sehr bewusst begehen und die auf uralten religiösen Traditionen beruhen. In der *Schweizer Schule* (19/80) ist ein Artikel aus der Feder von *Walter Bühlmann* – der Redaktor hat uns den Beitrag überlassen (danke!) – erschienen. Über das *Purim*-Fest hat übrigens *Bella Chagall* in ihren Jugenderinnerungen *Brennende Lichter* (rororo) wunderschön geschrieben, und nähere Ausführungen finden Sie darüber auch in einem Heft der *Schweizer Freunde des Kinderdorfes Kirjath Jearim* («Ein Land von Weizen und Gerste»), das seine Präsidentin, *Frau Dr. med. Lora Hartmann-von Monakow* verfasst hat (Dufourstrasse, Zürich). Es sei auch noch einmal aufmerksam gemacht auf die Agenda 1981 von *UNICEF* (Werdstrasse 36, Zürich), reich bebildert, die *Feste und Bräuche aus aller Welt* vorstellt. Ein Begleiter auch im neuen Jahr!

Das Sabbat-Licht

Die Juden wissen sehr viel über Feste und Feiern. Sie wissen darum, wie die religiöse Erfahrung in dem Brauchtum der Familie geerdet werden kann. Die strenge Heraushebung des Sabbats aus dem Alltag der Woche lässt die Kinder mit ihren Eltern immer wieder auf das Gebot Gottes, auf die Verpflichtung an ihn aufhorchen. Das Sabbat-Licht, das nach der Heimkunft aus der Synagoge angezündet wird, bedeutet für unzählige Juden im Unbewussten ein Zeichen der Geborgenheit, der Sicherheit und einer Zukunft in Licht und Frieden.

Chanukka

Es gibt kein religiöses Fest, an dem die Kinder nicht in die Feier mitbezogen sind. Besonders eindrücklich ist Chanukka, das Lichterfest, das im Dezember während acht Tagen gefeiert wird. An jedem Abend sitzt die Familie um den Chanukkaleuchter herum. Chanukka ist in erster Linie ein Fest für die Kinder. Man spielt und singt und tauscht einander Geschenke aus. Im Monat März feiert man eines der fröhlichsten Feste des jüdischen Jahres: Purim. An diesem Tag denkt man voll Heiterkeit, Fröhlichkeit und Scherz an die Königin Esther, die am persischen Hof die Juden vor einer Verfolgung errettete. Während in der Synagoge das Buch Esther vorgelesen wird, warten die Kinder und Jugendlichen gespannt darauf, bis der Name des scheusslichen Unterdrückers und Verfolgers Haman zum erstenmal fällt. Sie brechen dann sofort in ein Entrüstungsgeschrei aus, das sich jedesmal wiederholt, wenn dieser Name in der Vorlesung genannt wird. Nach dem Gottesdienst be-

Purim

Kinder von
Ezra Jearim
spielen an Purim



ginnen die eigentlichen Feierlichkeiten. In Israel besteht der Brauch, dass sich die Purimspieler bunte Kleider anziehen und Szenen aus dem Estherbuch darstellen.

Passah
(Pascha
Fest)

Auch das Ritual des Passahmahles lässt die Kinder an der liturgischen Feier teilnehmen. Während des Mahles, das sich bis tief in die Nacht hineinzieht, gibt es viele kleine Abwechslungen, Spiele und Rätsel, um die Kinder bei der Sache zu halten. Bei dieser Gelegenheit lernen sie die grosse Heilsgeschichte ihres Volkes kennen.

Sukkot (Laubhütten)
das jüdische
Erntedankfest

Das Laubhüttenfest war ursprünglich das grösste jüdische Fest und wurde das Fest schlechthin genannt. So wie Passah war es ein agrarisches Fest, und zwar jenes der Ernte und der Weinlese. Nach biblischer Anordnung (Lev. 23, 42-44) soll jeder Haushalt zur Erinnerung an die vierzigjährige Wüstenwanderung eine Sukka, Hütte auf der Veranda, im Garten oder Hof oder auch auf dem Dach errichten. Der Jude verlässt das schützende Dach und wohnt für eine Woche in der Laubhütte. Dadurch vertraut er sich symbolisch der Obhut des Schöpfers an, der seine Vorfahren nach der Befreiung aus der Knechtschaft unter seinen Schutz nahm. Der Brauch, in leicht gebauten Hütten zu wohnen, hatte zunächst wahrscheinlich praktische Gründe. Er sollte es den Ernteleuten ermöglichen, an ihrer Arbeitsstätte zu wohnen und so ihre Arbeit erleichtern. Der Bau der Hütten beginnt meist unmittelbar nach Jom-Kippur. Nachdem der Familienvater die ersten senkrechten Stützen in die Erde getrieben hat, beteiligt sich die ganze Familie am Weiterbau und an der Ausschmückung. Die Regeln für den Bau sind einfach, aber bedeutungsvoll. So muss das Dach der Hütte so locker sein, dass das Licht der Sterne durchscheinen kann. Ausserdem muss jede Hütte

Die ganze Familie
nacht mit

einen grossen Tisch und Bänke enthalten, an denen alle zu den Mahlzeiten sitzen können. Die Hütte besteht nicht nur aus Laub und Zweigen, sondern wird auch mit Früchten der Ernte geschmückt. Das Laubhüttenfest ist ein Freudenfest. In der Sukkot verbringt die Familie den grössten Teil des siebentägigen Festes; hier nimmt sie die Mahlzeiten ein und empfängt ihre Gäste. Besonders eindrücklich erlebt das Kind die religiöse Atmosphäre. In den Gebeten wird Sukkot als die «Zeit unserer Freude» bezeichnet. Das gilt besonders auch vom achten Tag, dem Schlussfest und dem Fest der Gesetzesfreude (Simchat Tora). Der Gottesdienst ist dadurch ausgezeichnet, dass am Vorabend und im Mittagsgottesdienst sämtliche Tora-Rollen der Gemeinde aus dem Schrein hervorgeholt und in feierlicher Prozession mit Tänzen siebenmal um das Lesepult herumgetragen werden. An diesen Umzügen beteiligen sich auch die Kinder, singen und tragen Fähnlein, die mancherorts mit einem Apfel und einer brennenden Kerze besteckt sind. Sie bekommen Süssigkeiten zugeworfen, damit sie das Fest der Gesetzesfreude und seine Bedeutung ja nie vergessen.

**Erntedank
– auch ein
christliches Fest**

In der christlichen Liturgie fand das Laubhüttenfest in der Lesung des Herbst-Quatembersamstags (3. Woche im September) ihren Niederschlag. Wenn auch in der katholischen Kirche kein bestimmter Festtag üblich war, wo wurde in manchen Diözesen und Pfarreien ein bestimmter Sonntag des Herbstes als Erntedankfest gefeiert. An diesem Tag wurden die Früchte des Feldes zum Altar gebracht, und an einem feierlichen Nachmittagsgottesdienst dankte man Gott für diese Gaben.

*Feiern wir unsere Lieben, die
Jahreszeiten, die Geburtstage. Dann
wird jeder wieder wissen, dass er noch
einen Platz in dieser Welt hat. Denn
das ist vielleicht das Wichtigste am Fest:
dass es eine feierliche Ordnung gibt,
darin sich jeder bestätigt fühlt. Er hat im
Ganzen seine Rolle, seinen richtigen
Platz. Darum lasst uns jedes Kind und
für jedes wichtige Ereignis feiern.*

JEANNE HERSCH